

Lothar Müller und Laura Oswald

## Frieden und Bildung: Eine Ausstellung von Lehramtsstudierenden

Unmittelbar nach Beginn des Ukrainekrieges im Jahr 2022 entwickelten Lehramtsstudierende der Universität Trier im Rahmen eines Seminars in den Bildungswissenschaften eine umfangreiche Ausstellung zu „Frieden und Bildung“. In diesem Beitrag werden grundlegende Gedanken zum Auftrag der Schule zur Bewahrung von Frieden sowie inhaltliche und methodische Beispiele anhand ausgesuchter Ergebnisse des Seminars vorgestellt.

### Der Ukraine-Krieg als Auslöser

Wie in jedem Sommersemester besuchten auch 2022 ca. 50 Lehramtsstudierende der Universität Trier in ihrem zweiten Studiensemester ein praxisorientiertes Seminar mit Titel „Sozialisation, Erziehung, Bildung“ im Rahmen der Bildungswissenschaften. Eigentlich hatte die Planung vorgesehen, sich ausschließlich mit den titelgebenden Grundbegriffen zu beschäftigen und ein Planspiel zur Lösung eines eher lokalen schulischen Konflikts durchzuführen. Durch den Einmarsch Russlands in die Ukraine wenige Wochen vor Veranstaltungsbeginn wurde das Seminarkonzept jedoch umgeworfen und die Thematik „Frieden und Bildung“ in den Mittelpunkt gestellt. Das Ergebnis des produktorientierten Seminars war eine umfangreiche Posterausstellung zum Thema. Vor der Darstellung ausgewählter Poster sollen einige einleitende Überlegungen zu Frieden und seiner Bedeutung in der Schule angestellt werden.

### Frieden als Gegenstand und Prinzip schulischen Handelns

Frieden ist basaler Gegenstand politischen Lernens, Politischer Bildung überhaupt. Die Hoffnung auf Frieden kann Motivation und Kraft geben, in Schule und an anderer Stelle pädagogisch aktiv zu werden. Gleichzeitig erleben wir Momente tiefer Verunsicherung und Infragestellung dieser Hoffnung.

Der Einmarsch Russlands in die Ukraine im Februar 2022 sowie der seitdem unverändert hart geführte Krieg stellen eine solche Infragestellung, von anderer Seite auch „Zeitenwende“ genannt, dar. Neben vielen weiteren Kriegsherden der Welt bewirkt aktuell der Angriff der islamistischen Terrororganisation Hamas im Oktober 2023 auf Israel und die andauernde militärische Reaktion Israels im Gazastreifen ein erneutes Erschrecken. Dies ist für viele Menschen mit dem Gefühl verbunden, dass Frieden weiter entfernt sei denn je. Antisemitismus von verschiedenen Gruppen und mit verschiedensten Motiven tritt zutage. Die Diskussion über das Existenzrecht Israels sowie das Recht palästinensischer Zivilisten auf Wahrung ihrer Menschenrechte bewegt sich argumentativ oft in Extremen. Eine Polarisierung der Meinungen geht zunehmend einher mit aggressiven Formen der Auseinandersetzung, verbal oder auch körperlich. Weltpolitische Konfrontationen finden nicht selten eine Entsprechung in Konflikten innerhalb

von Schulen, z. B. zwischen Schülerinnen und Schülern mit biografischen Bezügen zu den Kriegsparteien, aber auch aufgrund politisch zunehmend polarisierter erscheinender Ansichten.

Lehrpersonen sind hier gefordert, im Unterricht mäßigend, vermittelnd und den Frieden fördernd zu agieren. Hierzu braucht es erzieherische Kompetenzen wie die Fähigkeit zur Gestaltung eines demokratischen Diskurses oder zur Anleitung und Begleitung von Schülerinnen und Schülern bei der Suche nach Gemeinsamkeiten und Verbindendem. Bei aller Notwendigkeit, die Gefühlswelt der Kinder und Jugendlichen aufzugreifen und sensibel zu thematisieren, ist es nicht weniger bedeutsam, fachlich versiert die Konfliktherde zu thematisieren, geschichtlich, politisch, auch soziologisch und psychologisch zu beleuchten, um damit um sich greifenden Fehlinformationen seriös recherchierte Fakten und Zusammenhänge entgegenzustellen.

Es ist daher für Lehrpersonen essenziell, in der Lage zu sein, auf der Basis der Grundrechte demokratische und den Frieden fördernde Werte nicht nur abstrakt, sondern konkret im Kontext aktueller und akuter Konflikte vorzuleben und einzufordern.

Friedenthemen sind schon deshalb immer Querschnittsthemen, da Krieg alle Bereiche unseres Lebens tangiert. Seit Johan Galtungs richtungsweisender Definition wird unter Frieden nicht nur die Abwesenheit von Gewalt (negativer Friede), sondern auch eine gerechte und im Geiste des Friedens agierende Gesellschaft (positiver Friede) verstanden (vgl. Galtung 2012, S. 758 ff.). Die Vereinten Nationen sprechen von einer „Kultur des Friedens“, zu der die Achtung der Würde des Menschen, gewaltfreie Konfliktbearbeitung, Zivilcourage und demokratische Beteiligung gehören (vgl. UNESCO Deutschland 2017).

Im Schulkontext zu unterscheiden sind die Begriffe Friedenspädagogik, Friedensbildung und Friedenserziehung. Uli Jäger versteht Friedenspädagogik als die wissenschaftlich fundierte, systematische Entwicklung von Schulkonzepten mit dem Ziel „einen substantiellen Beitrag zur Etablierung einer Kultur des Friedens zu leisten“ (Jäger 2011, S. 537). Gleichzeitig ordnet er die „praktischen und alltagsbezogenen Maßnahmen von Eltern oder von im erzieherischen Bereich tätigem Fachpersonal“ eher der Friedenserziehung zu, wobei das Recht des Kindes auf eine gewaltfreie Erziehung nach §



# Frieden und Bildung

## Schulische Beiträge zu einer Kultur des Friedens





1. Frieden in mir
2. Frieden durch mein Handeln
3. Frieden und Religion
4. Frieden und Flucht
5. Demokratieerziehung
6. Frieden im Konflikt

Eine Ausstellung von Lehramtsstudierenden

### Themen der Poster

7. Frieden und Menschenrechte
8. Frieden und Gender
9. Frieden und die (neuen) Medien
10. Frieden und soziale Gerechtigkeit
11. Frieden und Toleranz
12. Frieden und Umwelt

**Impressum**  
 Dr. Lutz Müller, Universität Trier, FB I Bildungswissenschaften  
 Diese Ausstellung ist ein Produkt von Lehramtsstudierenden zweier Seminare  
 „Erziehung und Sozialisation“ zum Thema  
 „Friedenspädagogik – Friedenserziehung – Friedensbildung“ (Sommer 2022)

Abb. 1: Das Einstiegsposter zur Ausstellung

Quelle: Eigene Darstellung, Müller /Oswald

1631 Abs. 2 BGB hierbei im Mittelpunkt steht (vgl. ebd., S. 134). Dagegen wird der Begriff der Friedensbildung in unterschiedlichen Kontexten verwendet. Er ist in offiziellen friedenspolitischen Bildungsdiskursen zu finden, wird aber auch im engeren Schulkontext verwendet. Jäger greift die Erfahrungen der Friedenspädagogik und der Friedenserziehung auf und versucht in seiner Konzeption sowohl theoretische als auch praktische Faktoren zu berücksichtigen. Der Fokus liegt dabei auf dem Lernort Schule. Somit kann Friedensbildung an den Schulen als eigener Bestandteil der (fachlichen wie überfachlichen) Politischen Bildung verstanden werden (vgl. ebd., S. 135).

Eine so verstandene Friedensbildung in der Schule setzt auch in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen an. Friedvolles Miteinander zwischen Schülerinnen und Schülern, ein Schulklima geprägt von Toleranz und Solidarität als Leitlinien schulischer Arbeit ist somit Friedensarbeit im Kleinen. Vorstellungen, Gefühle und Kompetenzen, die Persönlichkeit der Kinder insgesamt, stehen im Fokus. Ich-Stärke, Resilienz, Selbstvertrauen, Offenheit oder Mut bilden die Basis für eine „(Schul-)Kultur des Friedens“. Wenn dies stimmt, ist es auch die Aufgabe der ersten Phase der Lehrpersonenbildung, also des Lehramtsstudiums, einschlägige Kompetenzen anzubahnen.

Das Lehramtsstudium in Trier adressiert Studierende mit den Zielschularten Gymnasium, Realschule plus (das rheinland-pfälzische Pendant zu Realschulen insgesamt) sowie Grundschule. Das Curriculum sieht vor, dass Studierende lernen, wertebewusstes Handeln im Sinne des Auftrags der Schule zu fördern. Die wissenschaftlich-theoretische Grundlegung ist hier ebenso wichtig wie die Anbahnung unterrichtlicher Kompetenzen für die spätere Lehrtätigkeit.

Von diesen allgemeinen Überlegungen geleitet und angesichts des konkreten, emotional auch von den Studierenden intensiv erlebten Konflikts in der Ukraine, stand für ein Semester im Zentrum der Lehre, den Beitrag der Schule zu einer „Kultur des Friedens“ konkret erlebbar zu machen und mitzugestalten. Das hieraus entstandene Produkt ist eine umfassende Ausstellung zu friedenspädagogischen Themen, die unseres Erachtens für die Schule Relevanz haben und die im Folgenden beispielhaft dargestellt werden.

### Dimensionen der Friedensbildung in Seminar und Ausstellung

In einem ersten Teil des Seminars wurden die Grundlagen zur Beschreibung, Legitimation und möglichen Umsetzung des schulischen Erziehungsauftrags thematisiert. In an-

schließenden Sitzungen lernten die Studierenden die Begriffe Friedenspädagogik, Friedenserziehung sowie Friedensbildung näher kennen (vgl. Jäger 2010), um dann konkrete Übungen, Unterrichtsmethoden sowie Arbeitsmaterialien auszuprobieren und zu evaluieren.

Unter dem Titel „Frieden und Bildung – Schulische Beiträge zu einer Kultur des Friedens“ wurden als Ergebnisse der Arbeit insgesamt 26 Poster (über mehrere Wochen an einem zentralen Ort) in der Universität ausgestellt. Die Poster greifen einerseits übergreifende Inhalte wie Demokratie, Umwelt oder Gender auf, zeigen andererseits aber auch konkrete alltägliche Aspekte von Frieden wie Zivilcourage oder Streitschlichtung und damit die zahlreichen Dimensionen, in denen schulische Friedensbildung erfolgen kann, auf.

Jedes Thema wurde mit zwei Postern dargestellt. Das erste nimmt eine inhaltliche, allgemeinere Perspektive ein, das zweite beleuchtet mögliche schulische Umsetzungen, Übungen, Interventionen, Initiativen etc. Für die schulische Umsetzung recherchierten oder entwickelten die Studierenden Übungen und Interventionsmöglichkeiten, mit denen das jeweilige Thema im Unterricht oder im Schulalltag behandelt werden kann, und führten diese im Seminar durch. Hier einige Beispiele:

### Schwerpunkt „Frieden in mir“

Gibt es so etwas wie eine „friedfertige Persönlichkeit“, einen „inneren Frieden“? Die Studierenden kamen in ihren Recherchen zu dem Schluss, dass individuelles Glück, Resilienz oder die Fähigkeit zur positiven Emotionsregulation von Bedeutung zu sein scheinen. Deren Förderung sollte bereits in jungen Jahren beginnen. Die Übung „Positive Bilanz“ dient der Bewusstmachung gelungener, schöner Dinge des letzten Tages. Die Übung „Stärkeanalyse“ fordert die Schülerinnen und Schüler auf, gezielt Dinge zu finden, die „richtig gut gekonnt werden“. Friedfertigkeit durch ein positives Selbstbild, eine positive Selbstwirksamkeitserwartung o.Ä. zu erzeugen und damit die Resilienz für Anfeindungen zu stärken, ist das Ziel solcher Methoden.

### Schwerpunkt „Frieden durch mein Handeln“

Damit Frieden auch im Alltag er- und gelebt werden kann, ist es notwendig, konkrete Kompetenzen zur Abwehr von Gewalt, von Unterdrückung oder Diskriminierung zu erwerben. Die Studierenden beschäftigten sich hier umfassend mit Zivilcourage und wie sie zu fördern sei. Die Übung „Die Gewaltskala“, die verschiedene Formen der Gewalt einordnet, kann helfen, Fehleinschätzungen („Ab und zu eine Ohrfeige kann ja nicht schaden“) bewusst zu machen und zur Diskussion zu stellen. Die Übung „Der Passant“, in der Kinder potentiell Opfer einer Entführung werden, ist entgegen der Einschätzung der Studierendengruppe kaum ohne umfassende Begleitung und Betreuung durch die Lehrperson vorstellbar. Kompetenztrainings zum Eingreifen, insbesondere bei psychischen / verbalen Formen der Gewalt, z. B. in Form von Rollenspielen, wurden von vielen Studierenden in ihrer eigenen Schulzeit ver-

misst. Im Seminar wurden einige Übungen hierzu ausprobiert.

### Schwerpunkt „Frieden und Religion“

Neben der allgemeinen Betrachtung von Glauben und der Entstehung von Kriegen und Konflikten im Zusammenhang mit Religionen setzten sich die Studierenden in ihren Seminarbeiträgen und auf ihren Postern mit pazifistischen Weltanschauungen auseinander und thematisierten mögliche Präventionsmaßnahmen zur Vermeidung von Religionskonflikten. Zentral diskutierten sie, inwiefern Religion und Glauben zur Legitimation für einen eigentlich politischen Konflikt instrumentalisiert werden. Während der Diskussionen im Seminar wurden Ideen zur Vermittlung von interkulturellem Basiswissen formuliert, welches die Wertebildung der Schülerinnen und Schüler fördern soll. Einblick in und Verständnis für Weltreligionen haben hierbei das Potenzial, eine positive Sicht auf Diversität sowie Toleranz für- und miteinander zu stärken. Unterrichtliche Interventionen können beispielsweise Kultur- oder Länderabende sein, an denen Schülerinnen und Schüler Kulturen präsentieren und auch sinnlich, z. B. über typische Speisen, erlebbar machen. Thematisch einschlägige Filme wie „Monsieur Claude und seine Töchter“ können als Impuls zur Vergegenwärtigung und dem Hinterfragen von Stereotypen dienen. Vorsicht ist geboten, wenn Vorurteile (auch und gerade, wenn sie humorvoll gerahmt sind) unhinterfragt bleiben, was eine Aufarbeitung im Unterricht notwendig macht.

### Schwerpunkt „Frieden und Menschenrechte“

Die Vermittlung der Menschenrechte als fundamentale und allgemeingeltende Rechte, die jedem Menschen unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Religion zustehen, ist essenziell für die Demokratieerziehung an Schulen. Die Kultusministerkonferenz bezeichnet zudem die Verwirklichung der Kindrechte, die Unterstützung der Kinder bei deren Wahrnehmung und das Eintreten für die Rechte anderer als Kernbereich des schuli-



Abb. 2: Zivilcourage – Übung zum Eingreifen bei Mobbing per Handy

Foto: Lothar Müller

schen Erziehungs- und Bildungsauftrags (vgl. Kultusministerkonferenz 2018, S. 3). Unterrichtsmaterialien hierzu bieten das Deutsche Institut für Menschenrechte und UNICEF, über die sich die Studierenden im Kontext der Ausstellung ausgetauscht haben. Bereits in der Grundschule kann diese Thematik durch Anknüpfen an das elementare Gerechtigkeitsempfinden von Kindern behandelt werden (vgl. Abb. 2). In weiterführenden Klassen können die Lernenden z. B. erweitert mit dem Themenfeld zu „Freiheit und Sicherheit im Rechtsstaat“ konfrontiert und zur inhaltlichen Auseinandersetzung animiert werden.

### Resumee des Seminars oder „Frieden in der Lehrpersonenbildung“

Für Studierende wie Lehrende war es außerordentlich interessant und lehrreich, das Inhaltsfeld Frieden und Friedenserziehung im Rahmen des Lehramtsstudiums zu behandeln. Die zahlreichen kreativen Ideen der Studierenden zu den unterschiedlichen Themen zeugen von großem Engagement und einem breiten Spektrum an praktischen Umsetzungsmöglichkeiten im Unterricht. Wichtig zu betonen ist, dass keinesfalls nur Studierende klassischer Fächer der Politischen Bildung vielfältige Ansatzpunkte für eigenen (zukünftigen) Unterricht fanden. Vielmehr zeugen die erstellten Poster davon, dass Friedensbildung von fundamentaler Relevanz über Fächergrenzen hinweg ist.

Unverzichtbar ist hierbei die altersgerechte Aufarbeitung der Themen und die sensible, aufmerksame Begleitung durch die Lehrperson. Die Herausforderungen von Friedenserziehung liegen u. a. in der Vermeidung einer drohenden (emotionalen) Überwältigung insbesondere von Kindern und Jugendlichen, aber auch von jungen Erwachsenen. Die hier bestehende Gefahr sollte aber keinesfalls dazu führen, dieses für junge Menschen unausweichliche und relevante Thema in der Schule auszusparen. Schule als Stätte der Erziehung zum Frieden, als Ort einer Kultur des Friedens kommt eine wichtige, wenn nicht zentrale Bedeutung außerhalb der Familie zu.



Abb. 3: QR-Code zur Ausstellung (<https://t1p.de/sx1vx>; 26.2.2024)

Dies gilt umso mehr, je wirkmächtiger die Demokratie und damit den Frieden destabilisierende politische und gesellschaftliche Kräfte werden. Die Sensibilisierung hierfür war sicher einer der wichtigsten Erträge des Seminars sowie der Ausstellung. Zu hoffen ist, dass Absolventinnen und Absolventen des Seminars ihre Erkenntnisse in Praktika, während eines Praxissemesters oder zu anderen Gelegenheiten schon während ihres Studiums in Schulen einbringen können. Nicht zuletzt die Lehrpersonenfortbildung könnte von solchen Impulsen profitieren, was das Potential für eine fruchtbare Verzahnung der Phasen der Lehrpersonenbildung hätte.

Wir würden uns freuen, wenn Sie die Ausstellung virtuell auf unserer Homepage besuchen.

### Literatur

- Galtung, Johan (2012): Peace, Positive and Negative, in: Christie, Daniel J. (Hrsg.): The Encyclopedia of Peace Psychology. Band 2, Malden, Mass: Wiley-Blackwell, S. 758–762
- Jäger, Uli (2010): Friedenspädagogik: Grundlagen, Herausforderungen und Chancen einer Erziehung zum Frieden, in: Imbusch, Peter/ Zoll, Ralf (Hrsg.): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung, 5. Auflage, Wiesbaden: Springer VS, S. 537–555
- Ders. (2011): Friedenspädagogik, in: Gießmann, Hans J. / Rinke, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Frieden, Wiesbaden: Springer VS, S. 133–145
- Kultusministerkonferenz (2018): Menschenrechtsbildung in der Schule (<https://t1p.de/sfh6c>; 30.1.2024)
- UNESCO Deutschland (2017): Kultur des Friedens (<https://t1p.de/2a896>; 29.1.2024)

**Dr. Lothar Müller** (Dipl.-Psych. Dipl.-Päd.) ist Akademischer Direktor in den Bildungswissenschaften an der Universität Trier. In seiner Promotion entwarf er eine „Didaktik der Menschenrechte“. Aktuell beschäftigt er sich mit Inklusion in Montessorischulen sowie den Möglichkeiten und Grenzen der Digitalisierung in der Schule.  
Kontakt: [lothar.mueller@uni-trier.de](mailto:lothar.mueller@uni-trier.de)

**Laura Oswald** (B. Ed.) studiert im Master of Education Französisch und Geschichte für das Lehramt an Gymnasien und gibt regelmäßig im Rahmen von Vertretungsstunden Unterricht an Schulen der Region. Zudem arbeitet sie als studentische Mitarbeiterin in den Bildungswissenschaften und dem Fach Geschichte an der Universität Trier.  
Kontakt: [s3laoswa@uni-trier.de](mailto:s3laoswa@uni-trier.de)